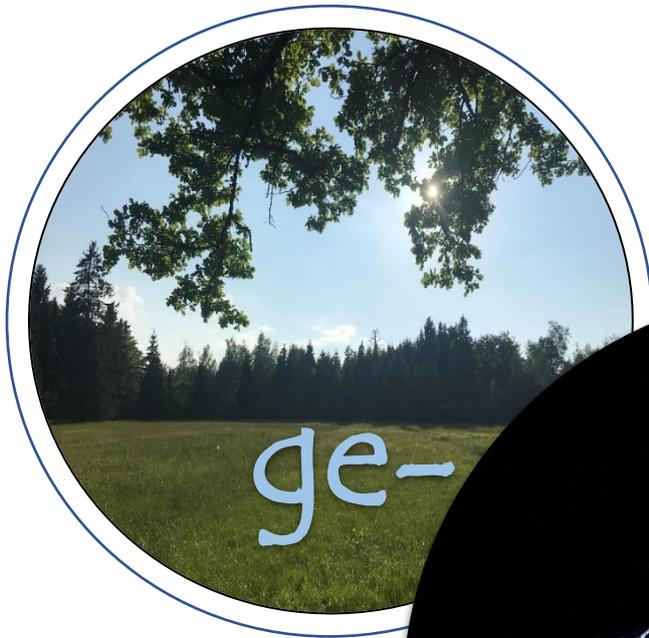


Zürcher Hochschule der Künste, Departement Musik
Bachelor of Arts in Musik und Bewegung
Zürich, im Mai 2020



Bachelorprojekt

Vorgelegt von:

Alyssa Mirjam Muff

Wydmühleweg 20, 6274 Eschenbach

079 577 54 60, alyssa.muff@zhdk.ch

Dozierende: Lisa Gretler und Markus Schönholzer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Kurzbeschreibung des Projekts	2
2. Begründung der Themenwahl	2
3. Projektbeschreibung	3
3.1. Motivation	3
3.2. Ziele	4
4. Umsetzung	5
4.1. Material, Kostüme, Hintergründe	5
4.2. Musik	6
4.3. Programme und Aufnahmegerät	8
4.4. Bewegung und Tanz	8
4.5. Video	9
5. Fazit und Dank	9
6. Literaturverzeichnis	10
7. Anhang	10
7.1. Fotos	
7.2. Kompositionen	

1. Einleitung und Kurzbeschreibung des Projekts

«Don't go chasin' waterfalls, please stick to the rivers and the lakes that you're used to,»

singen die Sängerinnen der R&B Gruppe TLC im Stück «Waterfalls» (1995). Was übersetzt so viel bedeutet wie; «jage keinen Wasserfällen nach. Bleib bei den Flüssen und Seen, an die du gewohnt bist». Während der Arbeit an meinem Bachelorprojekt erinnerte ich mich an dieses Stück. Besonders der oben genannte Satz entspricht den Gedanken, die mich zu meiner Arbeit motivierten.

Ist es nicht so, dass wir manchmal Dingen nacheifern, die uns eigentlich gar keine Freude bereiten, oder die uns vielleicht sogar schaden? Und dies lediglich, um anderen zu *ge-fallen* oder, um so zu sein, wie es von der Gesellschaft erwartet wird. Oftmals bemerken wir zu spät, dass wir, wie es im oben genannten Satz heisst; bei den Flüssen und Seen hätten bleiben sollen, die uns vertraut sind. Irgendwann ist die Energie erschöpft, der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt, ist *ge-fallen*.

In diesem Dossier werde ich dem Lesenden zuerst meine Themenwahl genauer erklären und dann im Projektbescrieb meine Motivation, die Ziele sowie die Umsetzung detailliert erläutern. Zum Schluss werde ich meine wichtigsten Erkenntnisse in einem Fazit zusammenfassen.

2. Begründung der Themenwahl

Da ich mich gerne in der Natur aufhalte und mir vor allem das Element Erde sehr zusagt, hatte ich zu Beginn des Projekts die Idee mit einem grossen Erdhaufen zu experimentieren. Damals noch mit der Erwartung, die Performance zu einem späteren Zeitpunkt im «Theater am Gleis», auf der Bühne, zu präsentieren. Leider verursacht ein solcher Erdhaufen eine Menge Dreck. Das Thema Erde liess ich immer mehr beiseite, denn beim Erstellen eines Mindmaps zu jedem der 4 Elemente, begann mich das Element Wasser zu faszinieren. Viele Künstler liessen sich bereits vom Wasser inspirieren. Wie zum Beispiel der Komponist B. Smetana bei «die Moldau»¹, oder die Tänzerin Julie Gautier bei ihrer Unterwasserchoreografie «Ama»². Auch in der Malerei wird Wasser gerne dargestellt, wie William Turners Ausstellung «Das Meer und die Alpen», die man 2019 im KKL bewundern durfte, zeigt.³

Wasser fasziniert mich aufgrund seiner Wandelbarkeit, den unterschiedlichen Bewegungsqualitäten, sei es weich und zart, rund und fliessend oder peitschend, wild, sich entwickelnd. Wasser kann aber auch starr und kalt wie Eis sein, oder leicht und diffus wie Nebel. Auch musikalisch bietet die Darstellung von Wasser ein breites Spektrum an Möglichkeiten: Wellenförmige Bewegungen, laut und dicht, mit tiefen Klängen die bis zum Meeresgrund reichen, helle und schrille Klänge die das Krachen von Eis wiedergeben, sehr hohe und kurze Klänge für das Glitzern des Sonnenlichts im Wasser, usw.

Doch, ich fragte mich, welche Message ich dem Betrachter übermitteln möchte? Sie soll aktuell und für viele nachvollziehbar sein. In der Einleitung habe ich bereits einen kleinen Hinweis darauf gegeben. Heutzutage erleiden immer mehr Menschen ein Burnout, eine Erschöpfung, einen Zusammenbruch. Das Burnout tritt vor allem durch den Leistungsdruck und den Stress auf der Arbeit und im Alltag auf.⁴ Der Umgang mit emotionalem und psychischem Stress sieht bei jedem anders aus. Doch was, wenn es dann wirklich zu einer Erschöpfung, einem Zusammenbruch kommt?

Auf einer längeren Zugfahrt kam mir der Gedanke, die beiden Themen Wasser und Burnout miteinander zu verbinden. Ich begann, diesem Gedanken immer weiter zu folgen, bis ich einen Grob Ablauf meiner Performance erstellt hatte. Zu Hause schrieb ich den Ablauf wie folgt auf:

Wasser	Burnout
Regentropfen fallen auf eine Person.	Eine Person wird mit Angeboten berieselt, die Person arbeitet sich Stück für Stück weiter. (Tropfen für Tropfen)
Unzählige Regentropfen sammeln sich und bilden einen Bach.	Die Person ist im «Flow», es geht ihr gut, alles fließt, alles läuft rund.
Mehrere Bäche finden sich zu einem reissenden Fluss zusammen.	Die Situation beginnt zu wanken, die Person verliert die Kontrolle über die Situation, sie wird hin und her gerissen.
Das Wasser fließt über einen Felsvorsprung und wird zum Wasserfall.	Schliesslich fällt die Person, sie erlebt eine tiefe Erschöpfung.
Das Wasser kühlt sich ab, erstarrt, wird zu Eis.	Die Person verfällt in eine Art Starre, die Person ist handlungsunfähig.

Meine Idee bestand darin, das Thema Burnout, eingebettet in einen Wasserverlauf, durch Bewegung und Musik, darzustellen. Doch es kam Vieles anders als geplant...

3. Projektbeschreibung

3.1. Motivation

Aufgrund der Corona-Pandemie war es ab Mitte März nicht mehr möglich mit dem Ensemble zusammen zu üben, geschweige denn, die Performance vor Publikum aufzuführen. Der neue Auftrag lautete; ein künstlerisches Video zu produzieren. Ich musste meine Ideen neu überdenken, einige davon verwerfen, mich mit technischen Programmen auseinandersetzen und dies alles in einer kurzen Zeit.

Ich fühlte mich motiviert, die ganze Idee mit dem Burnout und dem Wasser beiseite zu schieben und etwas komplett Neues zu kreieren. Dazu hielt ich mich viel in der Natur auf und suchte Inspirationen im Wald. Bei Naturbetrachtungen habe ich Parallelen zum

menschlichen Leben gesucht. Ich folgte meinem Instinkt, experimentierte mit Kameraeinstellungen, Bewegungen, Materialien und Klangobjekten. Schliesslich fand ich doch wieder zu meiner alten Idee mit dem Burnout und dem Wasser zurück (siehe Anhang, Abb.3).

Ich begann mir nun Fragen über eine fiktive Person mit Burnout zu stellen. Wie fühlt sich eine Person, die ein Burnout erleidet? Wie sieht ihre Innenwelt aus? Weshalb kommt es dazu? Aber auch: Finde ich Parallelen in der Natur, im spezifischen zum Wasser? Lässt sich der Verlauf eines Burnouts in Stadien unterteilen? Wenn ja, wie lassen sich die einzelnen Stadien eines Burnouts durch Naturbilder, im spezifischen im Wassergebilde, erzählen?

Die Frage, wie die Innenwelt eines Burnout Patienten aussehen mag, packte mich als Erstes. Ich erinnerte mich an einen Abend in einem Pub. Die Tische waren alle mit Rettungsdecken ausgekleidet und das Licht spiegelte sich darin. Diesen Effekt wollte ich ebenfalls erzeugen. Im Malkeller meiner Mutter richtete ich mir ein kleines Studio ein. Ich kleidete den Raum mit dunkelblauen Tüchern aus und begann mit verschiedenen Lichtquellen und der Rettungsdecke zu experimentieren. Das Funkeln der Rettungsdecke, die Atmosphäre des abgedunkelten Raumes und das Experimentieren mit dem Licht faszinierten mich (siehe Anhang, Abb.1).

Zudem hatte ich bereits viel für die Bachelorperformance komponiert. Meine Hauptkomposition für Cello, Klavier und Marimbaphone, mit dem Namen «Wasserweg» wollte ich auf keinen Fall verwerfen, da sie für den Höhepunkt der Performance, den Zusammenbruch einer fiktiven Person, komponiert wurde. Nun galt es, die beiden «Welten», die Innen- und Aussenwelt einer fiktiven Person mit Burnout, miteinander zu verbinden.

3.2. Ziele

Mein Anliegen: Den Moment eines Burnouts, wollte ich durch Bewegung, Musik und meinem gewählten Material, der Rettungsdecke, sowie Naturbildern in meinem Bachelorprojekt sicht- und hörbar machen. Dabei war mir wichtig wahrzunehmen, wie die Aussenwelt, das reale Leben, und die Innenwelt, die Wahrnehmung und die Gefühle der fiktiven Person, aufeinander wirken und sich gegenseitig beeinflussen.

Künstlerische Ziele: Mein künstlerisches Ziel bestand darin, komponierte Klavier- und Cellomusik mit Klängen aus der Natur sowie eigens produzierten Klängen mit Gegenständen und Instrumenten, welche ich zu Hause hatte, zu kombinieren. Es sollen zwei Welten miteinander verbunden werden. Zum einen soll die Musik den Zuschauer in die Innenwelt einer fiktiven Person führe. Die Musik soll überraschen und eine spannungsvolle, mysteriöse Atmosphäre schaffen. Und zum anderen soll sie die reale Welt, wie wir sie kennen, vertonen. Die Bewegungen sollen vom Wasser inspiriert sein und gleichzeitig die Gefühle der fiktiven Person widerspiegeln.

Persönliche Ziele: Aufgrund der aktuellen Situation der Pandemie, haben sich die Aufgaben und dadurch auch meine persönlichen Ziele verändert. Ein grosses Ziel war es, eine Videobearbeitungs-Software kennenzulernen und damit das Video zu produzieren. Da ich noch nicht im Besitz eines Aufnahmegeräts war, bestellte ich mir Eines. Das Gerät, sowie eine Musikproduktions-Software, galt es ebenfalls kennenzulernen. Es kamen viele neue, technische Herausforderungen auf mich zu. Doch ich bin sehr froh, dass ich die Zeit im Lockdown nutzen konnte, um mich auch in diesen Gebieten weiter zu entwickeln.

Ein Ziel, welches ich mir für die Performance vorgenommen hatte, konnte ich auch im Videoprojekt weiterführen. Ich wollte ein Instrumentalstück für Cello, Marimbaphon und Klavier komponieren, denn bisher komponierte ich vor allem Gesangsstücke. (Weitere Informationen zur Wahl der Instrumente unter: Umsetzung; Instrumentenwahl). Leider konnte ich das Marimbaphone im neuen Videoprojekt nicht mehr einsetzen, da keines verfügbar war. Im Anhang befinden sich trotzdem die Noten dazu. Für meine Komposition wollte ich eine Choreografie entwickeln, welche ich draussen auf unebenem Untergrund und auf möglichst kleinem Raum tanzen kann. Ich wollte Szenen einbauen, welche genau auf die Musik choreografiert sind und andere Szenen, in denen ich mit einer Bewegungsqualität improvisiere.

4. Umsetzung

4.1. Material, Kostüme, Hintergründe, Symbolik, theatrale Figur

Für die Umsetzung meiner Ideen benötigte ich, wie bereits erwähnt, eine Rettungsdecke. Für mich hatte die Rettungsdecke in dem Video verschiedene Bedeutungen/Funktionen. Zum einen stellt sie mit ihrer silbernen Seite das Wasser dar. Zu Beginn in der Form von Eis. Starr, kalt, unbeweglich. Sie widerspiegelt die bereits erstarrte Innenwelt der fiktiven Person. Im Video taut das Eis auf, es beginnt zu fließen, wird zu einem kleinen Bach und schafft so den Übergang von der Innenwelt zur Aussenwelt. Zum anderen wird die fiktive Person am Schluss mit der Rettungsdecke zugedeckt. Die Rettungsdecke symbolisiert wieder das Eis, die Starre, die Handlungsunfähigkeit der fiktiven Person. Trotzdem kann man erkennen, dass die Person darunter atmet. Die Rettungsdecke dient demnach wärmegebend, als Schutz, eben als Rettungsdecke.

Im Malkeller meiner Mutter konnte ich viel mit der Rettungsdecke und dem Licht experimentieren. Ich wollte ein Maximum an Dunkelheit schaffen und trotzdem das Glitzern und die Struktur der Rettungsdecke hervorheben. Mit einer einzelnen kleinen Lichtquelle, welche ich zusätzlich mit einem dünnen, blauen Tuch überdeckte, schaffte ich es, den Raum abzdunkeln und die Rettungsdecke in ihrer vollen Pracht zu präsentieren (siehe Anhang, Abb. 6-8). Beim Experimentieren kleidete ich mich ebenfalls komplett schwarz ein, damit man mich nicht sieht. Durch Zufall bemerkte ich, dass es, mit den oben geschilderten Lichtverhältnissen, aussah, als würden meine Hände in der Dunkelheit schweben. So entstand die Idee zu der Szene mit den Händen.

Die Hände symbolisieren dabei die innere Stimme der fiktiven Person. Sie sind lockend und gleichzeitig abwehrend. Man weiss nicht genau, was sie uns sagen wollen. Sagen sie: «ja, komm näher, mach weiter» oder: «Halt! Achtung! Geh nicht weiter»? Die Hände zeigen, wie diffus die Gedanken der fiktiven Person sind. Sie verlieren schlussendlich selbst die Kontrolle und verkrampfen sich, sie ziehen etwas auseinander. Zum Schluss decken die Hände die fiktive Person mit der Rettungsdecke zu. Die Hände beschützen und helfen. Die innere Stimme sagt: «Es kommt wieder gut!» Die Hände stehen im Stück ebenfalls für die Handlungsfähigkeit sowie Handlungsunfähigkeit der fiktiven Person. In der Aussenwelt, der realen Welt, sehen wir die fiktive Person tanzend. Die Hände helfen die Balance zu halten, sie strecken sich, greifen, bringen Schwung. Beim Zusammenbruch ziehen sich die Hände zusammen, sie zittern, werden starr.

Die fiktive Person trägt ein blaues Kleid. Dabei stellt die blaue Farbe die Verbindung zum Wasser her. Ich entschied mich für ein Kleid, da es für mich sommerliche, freie Gefühle vermittelt, so wie sich die fiktive Person gerne fühlen möchte.

Für die Choreografie in der Aussenwelt, entschied ich mich für 2 verschiedene Hintergründe. Zum einen die grüne, grosse, helle Lichtung, (siehe Anhang, Abb. 4) schützend umgeben vom Wald. Die Lichtung symbolisiert für mich Freiheit, Leben, Entwicklung, Schutz. Doch der Schein trügt. Die fiktive Person kann die eigene Innenwelt nicht ignorieren. Sie wird eingeholt, eine andere Kraft übernimmt die Führung der Bewegungen. Wir sehen die Person in einem kargen, dunklen, düsteren, braunen Tannenwald. (siehe Anhang, Abb.5) Die Person hat nicht mehr so viel Bewegungsfreiheit. Mit den vielen Ästen, Tannen und den Unebenheiten im Untergrund, wird die Situation gefährlicher. Die Person fühlt sich eingegrenzt.

4.2. Musik

Meine Komposition «Wasserweg» vertont einen fliessenden Bach, welcher sich zu einem reissenden Fluss entwickelt und schlussendlich als Wasserfall hinunterstürzt. Ich musste die Komposition «Wasserweg» ohne das Marimbaphon aufnehmen und die Komposition «Regen», die ich für das Marimbaphon komponiert hatte, verwerfen, da keines zur Verfügung stand.

Instrumentenwahl:

- Cello: Mit den unterschiedlichen Spieltechniken lassen sich die unterschiedlichen Energien, Zustände des Wassers wiedergeben.
- Klavier: Das Klavier eignet sich sehr gut als Begleitinstrument. Zudem spiele ich selbst Klavier und kam so zügig in den Prozess des Komponierens.
- Marimbaphone: Das Marimbaphon erinnert mich stark an Regentropfen und Regenwald. Es kann gut als Begleit- oder Soloinstrument eingesetzt werden und passt von der Klangqualität gut zum Klavier und zum Cello.

Zur Komposition «Wasserweg»: Das Klavier spielt die Begleitung, das Cello die Melodie, eine klassische Besetzung. Die Klavierbegleitung spielt Sechzehntel-Arpeggios, welche vom Plätschern eines Bachs inspiriert wurden. Die

Sechszehntelbegleitung besteht aus kleinen Patterns, mit jeweils 4 Sechszehnteln, welche sich im 4/4 Takt demnach viermal wiederholen. Mir war es ein Anliegen, interessante, wohlklingende Harmonien zu finden. Die Harmonien sollen sich entwickeln. Daher verändern sich meist nur 1 bis 2 Töne vom einen zum nächsten Takt. Es war mir wichtig einen fließenden Übergang vom Bach zum Fluss zu schaffen. Dazu habe ich die Sechszehntelbewegung zuerst auf einen breiteren Tonumfang ausgelegt. Die Sechszehntelbegleitung besteht nun aus Patterns mit 8 Sechszehnteln, welche demnach im 4/4 Takt zweimal Platz finden. Das Notenbild zeigt eine Wellenbewegung, auch hier wieder die Verbindung zum Wasser. Beim Übergang vom Bach zum Fluss gibt es eine Modulation von E-Dur nach A-Dur, um auch harmonisch die zunehmende Energieveränderung wahrnehmbar zu machen. Um die stürmische und reissende Kraft des Flusses zu wiedergeben wechselte ich die Begleitung von Sechszehntel zu Sextolen (Verdichtung). Auch die Bassbegleitung wird rhythmischer, diese führte ich dabei schon früher als die Sextolen ein, um auch hier einen fließenden Übergang zu kreieren.

Die Cellomelodie zeichnet sich durch lange, gehaltene Töne sowie schnelle achtel- und sechszehntel Bewegungen und Triolen aus. Beim Komponieren stellte ich mir ein Blatt vor, welches von einem Bach mitgetragen wird. Beim Übergang vom Bach zum Fluss entschied ich mich für lange ausgehaltene Töne, um Spannung zu erzeugen. In einem Fluss wird das schwimmende Blatt natürlich extrem hin- und hergerissen, manchmal sogar in die Tiefe gezogen. Die Glissandi und die schnellen Sextolen sollten die Kraft des Wassers und die turbulente Reise des Blattes wiedergeben.

Die Bewegung der Sextolen-Arpeggios wird zum Schluss hin dichter, bis ein Klangteppich in Gis-Moll entsteht. Dieser Klangteppich symbolisiert den Wasserfall, also den Zusammenbruch der fiktiven Person. Ich stellte mir vor, wie die Person den Wasserfall hinunterfällt und unter die Wasseroberfläche gedrückt wird. Es prasselt immer mehr Wasser auf die Person. Die dichte des Klangteppichs widerspiegelt die Wassermassen, die auf die Person fallen.

Klänge: Als Kontrast zur Komposition und die reale Aussenwelt der fiktiven Person, habe ich mit Klangkörpern, welche ich zu Hause entdeckte, experimentiert und improvisiert.

- Klaviersaiten: Ich habe mit unterschiedlich harten Gegenständen an die Saiten geschlagen oder mit meinen Fingern gezupft, über die Saiten gestrichen, etc.
- Xylophon: Als «Ersatz» für das Marimbaphon entschied ich mich, ein kleines Xylophon zu verwenden. Die Klänge des Xylophons symbolisieren Regentropfen, oder auch Tropfen, welche von einer Höhlendecke hinunterfallen. Sie setzen die Hände, also die innere Stimme der fiktiven Person, in Bewegung.
- Weingläser: (siehe Anhang, Abb.2) Die Weingläser füllte ich mit Wasser. Durch das Streichen mit einem feuchten Finger über die Kante der Weingläser, entstanden die hohen Klänge. Mit den Klängen der Weingläser wollte ich die Starre und Kälte des Eises, sowie der fiktiven Person, wiedergeben.
- Naturgeräusche: Geräusche von einem Wasserfall, von einem plätschernden Bach und Vogelgesänge, fanden ebenfalls Platz in der Klangwelt.

4.3. Programme und Aufnahmegeräte

Für das Video machte ich viele Aufnahmen, legte mehrere Spuren übereinander, bearbeitete die Aufnahmen, machte wieder neue Aufnahmen, usw. Die Klänge der Klaviersaiten versetzte ich mit Hall, damit sie den Eindruck erwecken, in einer Höhle oder einem grossen Raum zu erklingen. Für die Bearbeitung von Tonaufnahmen verwendete ich die Software «Audacity». Für die Aufnahmen verwendete ich das Aufnahmegerät «Zoom H4n Pro». Mit der Software und dem Aufnahmegerät musste ich mich zuerst vertraut machen. Schwierigkeiten gab es vor allem dann, wenn ich leise Klänge, wie die Weingläser, aufnehmen wollte. Nebengeräusche wie Flugzeuge oder eine Baustelle direkt neben unserem Haus, machten es schwierig gute Aufnahmen zu machen. Für das Produzieren des Videos verwendete ich die Software «VSDC Free Video Editor». Ich schaute YouTube-Tutorials⁵, um die Software kennenzulernen. Anfangs gab es Probleme beim Produzieren. Da mein Laptop nicht sehr leistungsstark ist, konnte ich einige Effekte, welche ich für Übergänge oder andere Ausschnitte einbauen wollte, nicht verwenden. Es entstanden extreme Stockungen bis hin zu einem kompletten Stillstand des Videos. Doch mehr dazu unter dem Abschnitt «4.5. Video».

4.4. Bewegung und Tanz

Beim Tanz wollte ich mit fließenden und runden Bewegungen sowie peitschenden und unkontrollierten Bewegungen die unterschiedlichen Bewegungsqualitäten des Wassers darstellen. Bei der «Handchoreografie» stellte ich mir vor, dass die Klänge des Xylophons Wassertropfen sind, welche auf die Hände fallen und so einen Impuls zur Bewegung freisetzen. Mit der Zeit wurden es immer mehr Regentropfen wobei auch die Bewegungen der Hände unkontrollierter wurden.

Für die Komposition «Wasserweg» wollte ich den ersten Teil des Stücks choreografieren. Ich liess mich von der Musik leiten und suchte runde, fließende Bewegungen. Ich versuchte die Musik möglichst genau mit meinen Bewegungen wiederzugeben. Der unebene Untergrund der Wiese erschwerten es, gewisse Balancefiguren zu halten. Ich passte die Choreografie mehrmals an, denn sie sollte nicht instabil wirken. Die Choreografie musste zudem auf eher kleinem Raum durchgeführt werden können, da ich selbst nicht genügend Platz zum Üben hatte. Der zweite Teil der Komposition war dann wieder improvisiert. Beim Übergang vom Bach zum Fluss improvisierte ich mit der Vorstellung, dass mich eine unsichtbare Kraft immer wieder an einem Körperteil in eine gewisse Richtung zieht, dies in Zeitlupe. Die Zeitlupe löst sich dann beim wilden Fluss wieder auf. Die Person wird hin- und hergerissen. Die Bewegungsqualität soll peitschend, zerrend und unkontrolliert wirken. Auf dem unebenen Untergrund im Tannenwald war es eine Herausforderung nicht hinzufallen. Ich experimentiere auch mit verschiedenen Distanzen zur Kamera. Doch es war sehr schwierig sich mit der gewollten Bewegungsqualität über weite Strecken durch den Wald zu bewegen. Um auch die Verzweigung im Gesicht zu erkennen, entschied ich mich, die Aufnahme nahe an der Kamera zu machen.

4.5. Video

Wie bereits erwähnt, verwendete ich die Software «VSDC Free Video Editor» um mein Video zu schneiden sowie auch Audios übereinander zu legen. Bei den Übergangseffekten gab es anfangs Probleme, da mein Laptop diese nicht richtig berechnen konnte. Es musste ein möglichst simpler, für den Laptop einfach zu berechnender Übergang gefunden werden. Das Problem löste ich, indem ich bei den Schnittstellen, die Transparenz des ersten Videos verringerte, sodass das nächste Video langsam zum Vorschein kam und die beiden Videos ineinander verschmolzen. Im Gegensatz dazu gibt es die scharfen, harten Übergänge beim Höhepunkt des Videos. Einzelne Fotos tauchen auf und verschwinden wieder in der Dunkelheit. Mit diesen Übergängen wollte ich den Effekt von Blitzen erzeugen, welche die fallende Person kurz im Licht zeigen lässt.

Die Kamera zeigt immer die Sicht des Betrachters, der Betrachter erkundet und erforscht die unbekanntesten Orte. Bei der Kameraführung habe ich zum einen Szenen, in denen ich mich näher zu einem Objekt hinbewege, oder in der die Kamera in der Vogelperspektive aufnimmt. Es gibt aber auch Szenen, in denen die Kamera am Standort bleibt und still beobachtet.

5. Fazit

Zum Schluss bleibt zu sagen, dass ich, trotz der besonderen Situation der Corona-Pandemie, viel Positives von der Arbeit am Bachelorprojekt mitnehmen kann. Obwohl ich mich anfangs mit der neuen Herausforderung schwertat, bekam ich schnell viel Spass am Produzieren des Videos. Ich hatte grosse Freude beim Experimentieren, beim Aufnehmen von Klängen, beim Choreografieren und Filmen. Über die neu gewonnenen Erfahrungen bin ich sehr dankbar und ich werde sie in meiner Zukunft als Musik- und Bewegungslehrerin sicherlich nützen können.

Über mein Endprodukt bin ich sehr zufrieden. Natürlich entdecke ich immer wieder Dinge, die ich noch besser oder anders hätte machen können. Doch das Projekt hat mich auch gelehrt über kleine «Schönheitsfehler» hinwegzusehen.

Ich bin dankbar dafür, dass wir unser Bachelorprojekt jeder Zeit wieder anschauen und auch anderen zeigen können. Es war eine intensive, jedoch auch lehrreiche Zeit.

Danke!

Für die Unterstützung der Dozenten Lisa Gretler und Markus Schönholzer möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Ihr seid jeder Zeit erreichbar gewesen und habt mit wertvollen Ideen und motivierenden Worten unterstützt. Natürlich bedanke ich mich auch bei meinen Musikern Laurène Favre und Caesar Oetterli, sowie Freunden und Familie fürs Helfen und Motivieren.

6. Literaturverzeichnis

¹ **B. Smetana geb. 1824:** Smetana: Die Moldau - Informatives, Die Moldau, eine musikalische Beschreibung, https://www.helpster.de/smetana-die-moldau-informatives_207922, abgerufen am 20. 05.2020

² **Julie Gautier 2018:** AMA ein Kurzfilm von Julie Gautier, <https://www.blogvombleiben.de/film-ama-von-julie-gautier-2018/> abgerufen am 20.05.2020.

³ **W. Turner 2019:** Turner. Das Meer und die Alpen, <https://www.turner2019.ch/> abgerufen am 20. 04. 2020.

⁴ **Mentalva Privatklinik:** Burnout & Erschöpfung, Bericht, <https://mentalva.ch/de/patient/burnout-erschoepfung/>, abgerufen am 29.03.2020

⁵ **Uschi_Treff 2018:** YouTube-Videos schneiden und bearbeiten, einfach und kostenlos! VSDC Free Video Editor TUTORIAL, https://www.youtube.com/watch?v=PdZF_X2NVoo , abgerufen am 2. April.2020.

7. Hinweis zum Anhang

Im Anhang befinden sich zum einen Fotos, zu Veranschaulichungszwecken sowie die beiden Kompositionen «Regen» und «Wasserweg» als PDF in separaten Dokumenten.

7.1. Fotos



Abbildung 1: Malkeller, ausgekleidet mit dunklen Tüchern. links die Lichtquelle (kleine Lampe)



Abbildung 2: Weingläser, auf einer Yogamatte stabilisiert, damit sie nicht umfallen.



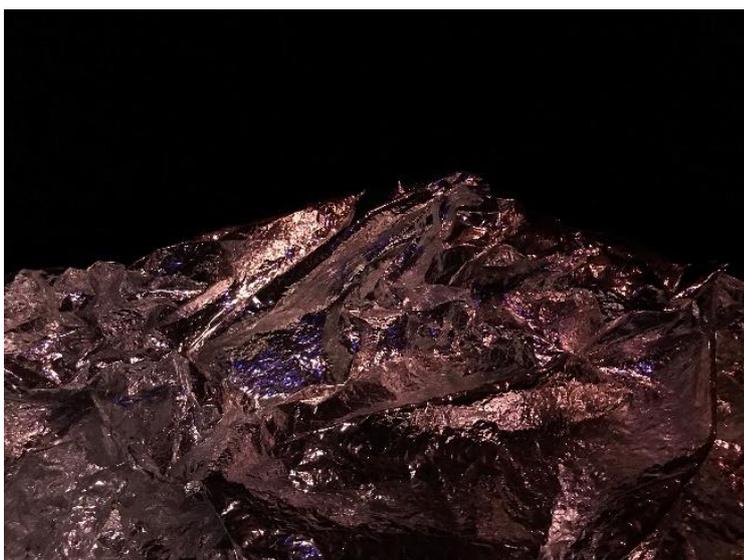
Abbildung 3: Beim Filmen und Aufnehmen am Bach



Abbildung 4: Lichtung



Abbildung 5: Tannenwald



Abbildungen 6-8: die Rettungsdecke mit verschiedenen Lichtquellen beleuchtet. Die Lichtquelle habe ich einmal mit einem blauen, einem weissen und einem roten Tuch überdeckt.